

17.9.76

IBM WM 032

Gänsegeschnatter dient an der C-Battery als Frühwarnsystem

Amerikaner setzen Federvieh als Wachpersonal ein

VON WERNER WENZEL

RHEIN-HUNSRÜCK. Wenn schon in einigen Monaten amerikanisches „Wachpersonal“ geschlachtet würde, so wäre dies kein „Antiamerikanismus“, sondern entspräche einem alljährlich wiederkehrenden Ritual. Denn Gänse, wie sie derzeit in der Nähe der C-Battery bei Wüschheim gehalten werden, sind Nutztiere, die als kulinarischer Leckerbissen zur Weihnachtszeit reichlichen Absatz finden.

Doch soweit denkt man bei der US-Luftwaffe derzeit noch nicht. Bevor bei den amerikanischen Streitkräften überhaupt eine Gans buchstäblich „zu Potte kommen“ kann, ist erst einmal die Aufmerksamkeit des weißen Geflügels gefragt.

So tummeln sich denn zur Zeit 18 geflügelte „Wachleute“ auf dem Gelände der ehemaligen Raketenstellung C-Battery, um dafür Sorge zu tragen, daß die dort deponierten Panzer nicht zum Diebesgut werden.

Geboren war die Idee, Gänse als Wachpersonal einzusetzen, schon im alten Rom. Der Sage nach soll das Geschnatter der nervigen Tiere schon 387 vor Christi Geburt bei der Zerstörung

Roms das Kapitol während der Belagerung durch die Gallier gerettet haben.

Nach dem Motto „Es muß nicht immer AWACS sein“ haben amerikanische Militär-Strategen die Gans als ebensolches Frühwarnsystem wiederentdeckt. Generalmajor Victor Hugo jr. schickte kurzerhand seinen Adjutanten, Hauptmann David Thomas, nach Schottland, um „die Effektivität der Gänse zu überprüfen“. Darüber wie die Überprüfung, die auf dem Gelände der weltbekannten Whisky-Produzenten Ballantins's stattfand, endete, vermag niemand so recht Auskunft zu geben.

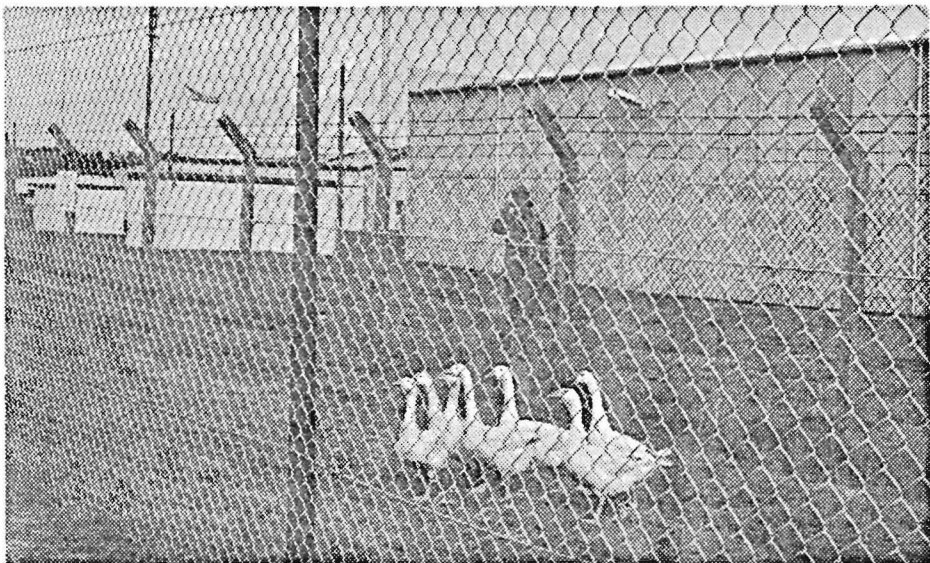
Nach dem Erkundungsbesuch des Hauptmanns kaufte das Luftverteidigungs-Kommando dann 18 Vögel, um auch auf dem Gelände in Wüschheim einen Probelauf zu starten.

Freilich, die Reifeprüfung haben die Gänse bestanden. Nicht anders läßt es sich erklären, daß die amerikanischen Streitkräfte bereits im Frühjahr dieses Jahres einen Vertrag zur Lieferung weiterer 900 Gänse abgeschlossen haben.

Im Hunsrück indes läßt sich die Tatsache, daß Gänse anstelle von Hunden Wache schieben, geheim an. So geheim, daß nicht einmal diejenigen von der Anwesenheit der Gänse wußten, die eigentlich damit befaßt sein müßten. Daß eine Nachfrage der HZ beim „Public Affairs Office“ der US-Streitkräfte in Hahn nur Lachen auslöste, war fast programmiert. Aber auch der Verbindungsoffizier zwischen deutschen und US-Streitkräften im Hunsrück, den Verteidigungsminister Wörner vor wenigen Monaten erst als „Informations-Offizier“ in den Hunsrück schickte, hielt eine Anfrage der Redaktion nach den Wach-Gänsen in der C-Battery eher für einen verspäteten Aprilscherz.

Gleichwohl, das Geschnatter an der C-Battery ist nur schwer zu überhören. Und künftig, so verlautete von Vertretern der amerikanischen Streitkräfte in Darmstadt, wird es im Hunsrück noch lauter werden. 750 Weibchen und 150 Ganter sollen insgesamt auf amerikanischem Militärgelände zur Bewachung eingesetzt werden.

Die Aufteilung von männlichen und



Gänse bewachen amerikanische Panzer

Als neues Frühwarnsystem setzen die US-Streitkräfte im Hunsrück 18 Gänse ein, die laut schnatternd vor Dieben warnen sollen. In Wüschheim bei Hasselbach bewacht das Federvieh eine Panzerstation. Die Idee ist nicht neu. Im alten Rom hatten anno 390 vor Christi Gänse rechtzeitig vor dem Sturm der Gallier Alarm geschlagen. Beim niederländischen Militär landete vor 20 Jahren die gesamte Gänse-Wache in der Bratröhre.